

# Mystik als Hochschulstudium

Das Institut für Kultur und Schöpfungs-Spiritualität  
am Holy Names College, Kalifornien\*

Hoch über der Bucht von San Francisco liegt das 1868 von katholischen Schwestern gegründete „Holy Names College“. Diese unabhängige katholische Hochschule ist für alle Glaubensrichtungen und für jedes Alter offen, fühlt sich jedoch den humanistischen und spirituellen Werten des Katholizismus verpflichtet.

Ungefähr 300 der aus verschiedenen Religionen und Kulturen stammenden Studenten können auf dem großen Universitätsgelände wohnen. Gerade die Möglichkeit der interreligiösen Begegnung ist für das geistige Klima sehr wichtig. Indem Professoren wie Studenten sich bemühen, das „Heilige“ in jeder einzelnen Person anzuerkennen, versucht man bei aller Verschiedenheit, das grundlegende Band der Einheit bei allen Campus-Mitgliedern zu stärken. Aus dem „Geist der christlichen Freude“ will man Religiosität und Glaube an der Universität gerade dadurch ausdrücken, daß die Differenzen in den jeweiligen religiösen und humanistischen Traditionen angenommen werden. Man versucht, sich der Liebe Gottes in der einzigartigen Individualität jeder Person bewußt zu sein.<sup>1</sup>

Aus dieser undogmatischen und für spirituelle Erfahrung offenen Atmosphäre an der Hochschule ist es zu erklären, daß im Jahre 1976 der Dominikaner, Priester und Theologe Matthew Fox hier ein Institut für Mystik, das „Institute in Culture and Creation Spirituality“, gründen konnte. Das Institut will ein Pilotprojekt für eine neue religiöse Erziehung sein, die auf einer die Schöpfung einbeziehenden Spiritualität und Mystik, der „Schöpfungs-Spiritualität“, basiert.

## Das Studium

An diesem Institut wird ein neunmonatiger Intensiv-Studiengang mit dem Abschluß „Magister in Kultur und Schöpfungsspiritualität“ angeboten. Dabei fällt auf, daß auch die Professoren und Lehrer aus verschiedenen religiösen Traditionen stammen. Sie bieten Veranstaltungen mit drei Schwerpunktthemen an: In „Spiritualität und Kultur“ liegt das besondere Augenmerk auf der Transformation der Kultur durch die durch Mystik geförderte kreative Entwicklung von Be-

---

\* Das Projekt hat von dogmatischer Seite manche Bedenken hervorgerufen. Das neunmonatige Studium ist nicht nur für Amerikaner interessant. Einen Einblick in die Arbeitsweise des Instituts gibt auch der regelmäßig durchgeführte einwöchige Sommer-Workshop, der Elemente des Studiums in Kurzform enthält.

Adresse: Institute in Culture and Creation Spirituality, Holy Names College, 3500 Mountain Boulevard, Oakland, CA 94619 USA.

<sup>1</sup> Holy Names College. Catalog 1989-1991, 26.

wußtsein. Im Bereich „Spiritualität und Geo-Gerechtigkeit“ richtet sich der Blick auf Fragen der globalen Gerechtigkeit und Weltordnung, während man mit dem Schwerpunkt „Spiritualität und Psychologie“ an einer „spirituellen Psychologie“ arbeitet, die ein herkömmliches Verständnis von Psychologie übersteigend mit dem *mystischen Zentrum* als der Wahrheit unseres Lebens beginnt. Von dort her wird die Psychologie entwickelt.

Das Studium konkretisiert sich in voneinander abgegrenzten Unterrichtsformen. Seminare und Vorträge sind vor allem theoretisch ausgerichtet. Man erarbeitet die großen christlichen Mystiker, allen voran Meister Eckhart und Hildegard von Bingen, aber auch östliche Traditionen wie Zen-Buddhismus, Yoga oder Sufismus kommen zu Wort.

Bei aller theoretischen Beschäftigung wird große Bedeutung vor allem der spirituellen Übungspraxis, der sogenannten „Art-as-Meditation – Kunst-als-Meditation“ beigemessen. Es handelt sich hierbei um eine auf dem kreativen Potential des Menschen aufbauende Meditationsweise. Man erlernt indianischen oder afrikanischen Tanz oder beschäftigt sich mit meditativem Arbeiten in Ton. Durch Musizieren übt der Student die Entwicklung der spirituellen Disziplin der Konzentration oder die Fähigkeit, sich selbst auszudrücken, mit dem speziellen Studium eines Instrumentes zu verbinden. Die Übung „Musikhören“ dient nicht zur Unterhaltung, sondern zur Intensivierung von Bewußtsein, zur Öffnung intuitiver Fähigkeiten. Auch Meditationsformen verschiedener Weltreligionen werden praktiziert. Wichtig ist es bei diesen Übungen, aufzuwachen, bewußtzuwerden und die Welt in ihrer Tiefe zu erfahren. Unverzichtbar ist auch die Gruppenerfahrung, die Erfahrung von grundlegender Spiritualität nicht in der Abwendung, sondern im Umgang mit den Menschen und der Welt.

Theorie und meditative Übung werden ergänzt durch eine dritte Form des Lernens. Jeder Student hat ein Praktikum zu absolvieren. Mystik als „Schöpfungs-Spiritualität“ will den Wechsel aus der Studierstube in die alltägliche Praxis. Im sozialen oder pastoralen Bereich sollen kreative Strategien für eine Transformation und konkrete Veränderung umgesetzt werden.

## Die Pädagogik

Das Institut versucht mit seinem Ansatz auf drei Gebieten fördernd zu wirken. Es geht *erstens* um Fähigkeiten zu intellektueller Analyse und Unterscheidung, es geht *zweitens* um Entwicklung von Intuition und Kreativität und *drittens* um das Wachsen von sozialem Bewußtsein. Im Zentrum stehen die großen Mystiker, Überlieferungen der indianischen Völker, aber auch die Weisheit der Musiker und andere Künstler ist wichtig. Spiritualität wird zur Quelle einer umfassend verstandenen Kreativität, Mystik zum Ursprung ganzheitlicher Bildung.

Wie Matthew Fox erläutert, ist es notwendig, nicht nur Kurse über Mystik abzuhalten, sondern vor allem auch solche, die den Mystiker in den einzelnen Kursmitgliedern hervorbringen. Dies geschieht, so Fox, vor allem durch „Kunst-als-

Meditation“. Hier liegt der Schlüssel für das neue Bewußtsein, für das Bewußtsein der „Tiefen-Ökumene“ (deep-ecumenism)<sup>2</sup>.

Am Institut studieren vor allem Menschen, die schon in einem Beruf tätig waren und meist nach dem Studium wieder dorthin zurückkehren. Dreißig Prozent der Absolventen arbeiten im religiösen Bereich. Das Durchschnittsalter der Studierenden von 38 Jahren zeigt, daß ein auf Mystik und Spiritualität ausgerichtetes Studium, auch in bezug auf das Alter, eine gewisse Reife voraussetzt. Das Studium will nicht nur die Förderung zu vertiefter Ganzheit oder eine Weitung der persönlichen und kosmischen Sichtweise des Einzelnen. Die Studienabgänger sollen auch Fähigkeiten erlernen, in ihrem Beruf oder sozialen Umfeld transformativ zu wirken. Es geht darum, „spirituelle Lehrer“ auszubilden, sei es in der Seelsorge oder in der Sozialarbeit. M. Fox hofft, daß so bald in den „Kellerräumen der Kirchen“, in Meditationskursen am Abend, meditativen Tonarbeiten, Tanz oder meditative Massage stattfinden können, so daß mystisches Bewußtsein in weiten Kreisen gefördert wird. Nicht nur die Kirchen, sondern die Kultur selbst bedürfen einer ganzheitlichen spirituellen Vision. Möglichkeiten der Realisierung werden an diesem Institut für ‚Schöpfungs-Spiritualität‘ aufgezeigt.

*Eckard Wolz-Gottwald, Münster*

<sup>2</sup> Fox M., *The Coming of the Cosmic Christ*. San Francisco 1988, 239.

## BUCHBESPRECHUNGEN

### Biblisches

*Das Neue Testament*. Übers. von Fridolin Stier. Aus dem Nachlaß hrsg. von E. Beck, G. Miller, E. Sitarz. München, Düsseldorf: Kösel/Patmos 1989. 580 S., geb., DM 19,80.

An dieser Übersetzung des Neuen Testaments hat Fridolin Stier, der seit 1946 Professor für Altes Testament in Tübingen war, mehr als 20 Jahre hindurch gearbeitet. Schon 1965 erschien seine – vielbeachtete – Übertragung des Markusevangeliums; das ganze Vorhaben konnte er jedoch nicht mehr zum Abschluß bringen. Nach seinem Tode im Jahre 1981 hat es die Herausgeber noch einmal viel Zeit und Mühe gekostet, die hinterlassenen Manuskripte zu sichten, zu ordnen und schließlich eine Endfassung im Sinne Stiers zu redigieren, die nun endlich vorliegt.

Was diese Übersetzung kennzeichnet, ist vor allem ihre ungewöhnliche, klangvolle, poetische Sprache. Man weiß, daß Stier kein bloßer Schreibtisch-Gelehrter war, sondern Kunst, Musik und Literatur im weitesten Sinne geschätzt hat und sich immer wieder kritisch mit den Geheimnissen menschlichen Lebens und Leidens befaßte. Zeugnis dafür sind auch seine zum Teil publizierten Tagebuchaufzeichnungen (1981: »Vielleicht ist irgendwo Tag“; 1984: „An der Wurzel der Berge“). Auf den Einwand, all diese Anstrengungen der Gestalten und Worte habe er lediglich unternommen, „um durch altertümelndes, verschönendes, gewollt verfremdendes Übersetzen Neues nur um des Neuen willen gegen Altes zu stellen“, würde er antworten: „Allein um das Wahre geht es, nicht um Wirkung und wenn doch auch um diese, so nur, damit das Wahre wirkte“ (Nachwort 575). Nicht ohne Grund hat man die Eigenart seiner Übertra-